

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 45

Artikel: Aus Berlin importiert:
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Was kann der einzelne denn schon tun?»

Im österreichischen Nachbarland hat sich das Geschichtlein zugetragen; in einem Dorf am idyllischen Attersee.

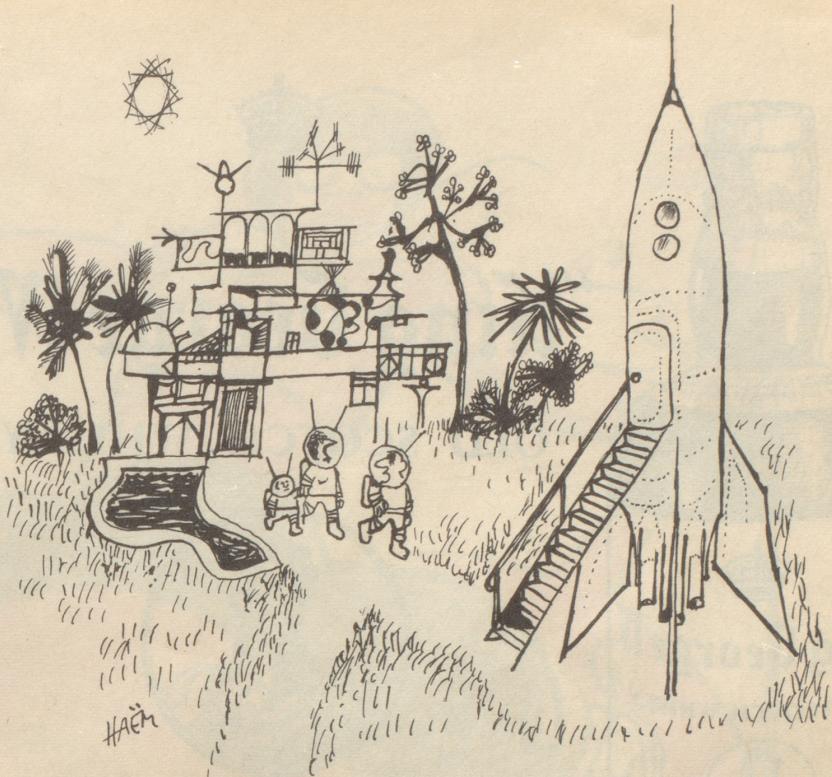
Jeder geht gern ins schöne Salzkammergut, zur Erholung – oder auch nur zum Vergnügen. Bisweilen verschlägt es einen auch dorthin, es – das Schicksal. Und ob man dann gern dort ist oder ungern, das hängt von den Umständen ab. Und den Mitmenschen ... den einzelnen vor allem!

Den Hilfsarbeiter Naujack hatte das Schicksal dorthin verschlagen, mit Frau und Kindern. Als Flüchtling. Arbeit fand sich sofort für ihn; als Handlanger auf einem Neubau. Womit für Brot und Kleidung gesorgt war. Jämmerlich hingegen war die Unterkunft: ein paar Bretter, vertikal und horizontal zusammengenagelt, also eine «Baracke = leichtes, meist einstöckiges Behelfshaus» (wie uns die Lexika belehren). Durch welche Definition der provisorische Charakter auch dieser Hütte ohne weiteres deutlich gemacht wird. Freie Räumlichkeiten gab es wohl zur Genüge im Dorf. Aber irgend etwas schien mit den Augen der Dörfler nicht zu stimmen: diese Augen vermochten – Opfer einer dämonischen Faszination – immerfort nur in Richtung Sommerfrischler zu starren. Nie, gar nie fiel der Blick auf die Familie Naujack.

Da ergrimme der Ortsfarrer – Freund und Betreuer der Zuzügler von Anfang an – mächtig. Am Montagnachmittag ließ er jählings die Kirchenglocken läuten – tönen – herbeizwingend – unwiderstehlich! Und wie sie alle kamen – in Scharen – in Eile! Und nun trat der Pfarrer durchs Hauptportal auf den Kirchplatz heraus, schloß die Tür hinter sich ab, versenkte den Schlüssel tief in seiner Kutte und hub zu reden an. Er sagte etwa dieses:

«Ich habe euch gepredigt. Auch gestern wieder. Über Johannes. Aber ihr habt immer noch nicht verstanden, mich nicht, Johannes nicht, den Herrn nicht. So hört nun: dieses Hauptportal wird so lange geschlossen bleiben, bis der Andreas Naujack ein anständiges Zuhause hat; für die wenigen Christen unter euch genügt die Seitentür. Auch die Glocken werden schweigen und euch erst dann wieder zu Gottesdienst und Andacht rufen, wenn mir einer von euch die Nachricht gebracht hat, daß diese Flüchtlingsfamilie fortan so wohnen wird wie ihr selber wohnt.»

Und jetzt hatten sie verstanden ...
Am nächsten Sonntag, in aller Morgenfrühe,



Jahr Zweitausend

Uf wele Planet wämmer hüt?»

kam der Wirt vom «Karpfen»: Die Familie Naujack wohne jetzt bei ihm; in zwei Gästzimmern; bis die Wohnung ausgebaut sein werde, die der Altbürgermeister zur Verfügung gestellt habe ... «und was sagen Sie jetzt, Herr Pfarrer?».

Der sperrte das Hauptportal unverzüglich weit, weit auf. Und fünf Minuten später läuteten alle Glocken ... zum Frühgottesdienst.

«Was kann der einzelne denn schon tun?» nicht wahr?!

Pietje

In den Massen ...

In den Massen verlieren die Dummen, Ungebildeten und Neidischen das Gefühl ihrer Nichtigkeit und Ohnmacht; an seine Stelle tritt das Bewußtsein einer rohen, zwar verängelichen, aber ungeheuren Kraft.

Je weniger die Masse vernünftiger Ueberlegung fähig ist, um so mehr ist sie zur Tat geneigt.

Wer von den Massen bewundert sein will, muß sie stets in Abstand halten.

Stets bereit zur Auflehnung gegen die schwache Obrigkeit, beugt sich die Masse knechtisch vor einer starken Herrschaft.

Le Bon: Psychologie der Massen (1895)

Aus Berlin importiert:

Ein Westberliner Kaufmann spricht mit seinem Geschäftsfreund in Ostberlin, kann aber seinen Namen MOND nicht richtig verstehen, so daß dieser zeitgemäß buchstabiert: M wie Marx, O wie Osten, N wie Nikita und D wie Diktatur!



... 12 Rehböcke, 23 Hasen,
17 Wildschweine *

* solch Weidmannsheil nur auf HERMES